

Leseprobe zum Buch

Indianerkinder -

oder Abenteuer um Silberbroschen, ein Pow wow und ein Pferd

Wie war das doch gleich? Nick und George hatten auf der Fahrt zum Pow wow von einem besonderen Pferd gesprochen. Ach ja, ‚Windrunner‘ hieß es. Was wäre, wenn sich die Jungs aufgemacht hätten, dieses Pferd zu suchen und anzuschauen, wo es doch sooo eine Legende in ganz Nordamerika war? Wenn ich den richtigen Pferdetransporter finden würde, könnte ich sie da vielleicht auch finden. Ich machte mich also auf die Suche und hoffte nur, dass mich keiner ansprach und wissen wollte, was ich hier eigentlich machte. Spione von Konkurrenten werden nirgendwo gern gesehen. Und mit Sicherheit sah das, was ich nun tat, ziemlich nach Spionage aus, denn ich untersuchte jeden Anhänger.

Der erste Transporter war leer, der zweite und dritte auch. Im vierten stand ein Pferd, das mit den Hufen heftig gegen die Wände trat, als ich mich näherte. Dass ich erschrak, könnt ihr euch sicher vorstellen. Die restlichen Hänger in dieser Reihe waren leer, von den Jungen keine Spur.

In der nächsten Reihe dann sah ich sie endlich. Sie hockten hinter einem der Wagen und schauten angestrengt auf einen Transporter weiter vorne in der Reihe.

Zielstrebig ging ich auf sie zu und wollte gerade mit einer Standpauke anfangen, als sie aufsaßen, erschrakten und mich sofort zu sich hinab zogen. Das kam so überraschend, dass ich das Gleichgewicht verlor und mit dem Gesicht in den Staub fiel - und Staub gibt es hier im trockenen Südwesten Nordamerikas auf jedem Quadratzentimeter mehr als genug.

Ich rappelte mich würgend wieder auf. "Was macht ihr hier eigentlich?", fing ich ärgerlich an, "eure Väter suchen euch überall. Gleich ...".

Weiter kam ich nicht, weil Ron mir seine schmutzige Hand auf den Mund drückte und "Pssst" zischte.

"Was zur Hölle soll das?", fragte ich flüsternd, nachdem er sie wieder weggezogen hatte.

"Windrunner", flüsterte George zurück, "da versucht jemand, Windrunner zu stehlen".

"Zu stehlen? Ihr meint, da ist ein Pferdedieb? Die gibt's doch nur im Wilden Westen..." Zwei verständnislose Jungengesichter waren die Folge meiner Erwiderung. Na klar, wir WAREN im Wilden Westen oder besser gesagt in dem, was noch davon übrig war.

"Es sind drei Männer", klärte mich George auf. "Sie haben irgendetwas mit Edward Crow, dem Besitzer, gemacht und ihn jetzt in den Truck geschleppt. Wenn wir nicht schnell was unternehmen, sind sie weg - mit dem Truck, mit

Edward und mit "Windrunner".

"Was unternehmen" war gut gesagt. Wie sollten wir - zwei Elfjährige und ein Sechzehnjähriger - drei erwachsene Männer aufhalten? Sollten wir uns auf die Straße stellen und sie damit zum Anhalten zu zwingen versuchen? Wäre möglich, aber höllisch gefährlich. Wer Pferde stiehlt, ist vermutlich auch zu anderem fähig.

Die ganze Zeit hatte ich auf einen Apfel gestarrt, der neben den Jungen lag. Plötzlich hatte ich eine Idee. Ich schnappte mir den Apfel, sagte streng zu den beiden: "Ihr bleibt hier", marschierte los und versuchte mich trotz meiner Aufregung lässig und ‚normal‘ zu bewegen.